

Politischer Umbruch Der Harz mittendrin

Der gebürtige Goslarer Detlef Albers war beteiligt, als die berühmte Studenten-Losung „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“ in Hamburg enthüllt worden war und für Aufsehen sorgte. Und die Bildungsstätte „Internationales Haus Sonnenberg“ bei St. Andreasberg war ein Treffpunkt, wo bekannte Redner dieser Zeit wie Daniel Cohn-Bendit oder Kurt Sontheimer zusammenkamen.

Eine Schmiede der intellektuellen Provokation

Internationales Haus Sonnenberg: Von Daniel Cohn-Bendit bis Kurt Sontheimer waren sie alle da

Von Heinz-Georg Breuer

Die Studentenrevolte, die der 68er Bewegung hierzulande den Namen gab, war keine rein deutsche Angelegenheit, personell nur ein kleiner Teil des Aufbruchs, aber in ihrer – lange anhaltenden – geistigen Strahlkraft eine Zäsur. Die Studenten-Losung, den „Muff von 1000 Jahren unter den Talaren“ (siehe unten) zu verjagen, kam indes im Harz kaum an. An der TU Clausthal gab es keinen Aufbruch, wie Zeitzeugen berichten.

Doch gab es nur ein paar Kilometer weiter eine Einrichtung, die nicht nur das 68er Phänomen aufarbeitete, sondern selbst Teil der 68er Geschichte war: das Internationale Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg.

Keiner war intensiver

„Ich kenne keine norddeutsche Bildungseinrichtung, die sich intensiver damit befasst hat“, bilanziert schon 2008 zum 40-Jährigen der 68er Bewegung der Politologe und frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Peter Eckardt aus Goslar, einst wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonnenberg und vom Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin in den Harz gekommen.

Auf den Weg gebracht worden war das Haus Sonnenberg als außerschulische Bildungseinrichtung 1949 auf Initiative des Wolfenbütteler Lehrers Walter Schulze von deutschen und dänischen Pädagogen aus der Sozialdemokratie. Sie einte das Ziel, die Erfahrungen des Krieges aufzuarbeiten und einen neuen Anfang zu setzen.

Der Pfälzer Dr. Kurt Neumann, der heute auch im Alter von 90 Jahren noch als streitbarer Querdenker in seiner Wahlheimat Bad Harzburg gilt, war von 1963 bis 1988 Pädagogischer Leiter am Sonnenberg. Er skizziert das zu seiner Zeit erfolgreiche Konzept so: „Die Zusammenkünfte von Menschen unterschiedlicher Herkunft sollten Veranlassung sein, sich für internationale Verständigung zu öffnen, Vorurteile zu überwinden und verantwortlich zu handeln.“



Dr. Kurt Neumann

unterschiedlicher Herkunft sollten Veranlassung sein, sich für internationale Verständigung zu öffnen, Vorurteile zu überwinden und verantwortlich zu handeln.“



Rotes Holz und schwarzer Schiefer als Markenzeichen: Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg.

Foto: Seltmann

Dazu erfand man die „Impulspädagogik“: Morgens und abends Vorträge und ansonsten: reden, reden, reden. Anderswo waren die Tagesprogramme überladen und die Abende frei. Am Sonnenberg war es anders. Was hätte man in der verkehrlichen Abgeschlossenheit des Oberharzes auch machen sollen?

Die 68er stellten den Sonnenberg, der 1971 von der Liga für Menschenrechte mit der Carl-von-Ossi-etzky-Medaille ausgezeichnet wurde, auf eine harte Probe, auch wenn dieser laut Neumann schon früher dafür bekannt war, den „provozierenden“ Referenten den Vortzug vor „harmonisierenden“ zu geben. Doch

jetzt wurde der Widerspruch vor allem der deutschen Seminar-Teilnehmer zur Methode. Referenten und Inhalte wurden infrage gestellt oder gar abgelehnt, Arbeitsgruppen gefordert. Ab und zu gab es Sit-ins. Die Sonnenberg-Leitung reagierte mit der Einstellung zusätzlicher pädagogischer Mitarbeiter und der

Einführung von Gruppenarbeiten: Assoziations-, Rollen- und Plan-spiele sowie Außendarstellung durch vermehrte Publikationen. Existenziell vermochte die Einflussnahme von außen der Einrichtung nichts anzuhaben, wie überhaupt der Sonnenberg stets durch sicheres ideologisches Fahrwasser gegliedert war. Mochte er aufgrund seiner Gründungsgeschichte auch landläufig als „linker Laden“ gelten, das Fördergeld kam von den Landesregierungen jeder Couleur. Neumann tat listig ein Übriges: „Wir haben öfter auch Verfassungsschützer zu unseren Vorträgen eingeladen. Und dann haben wir sie treuherzig

gefragt, ob sie uns auch observieren würden? Das haben die dann aber vehement vernein...“ Die V-Männer blieben namenlos, doch ansonsten lesen sich die Teilnehmerlisten vom Sonnenberg speziell aus der 68er Zeit wie ein „Who is who“ der Geisteswissenschaften und der kritischen Intelligenz. „Die wesentlichen Leute waren da“, sagt Politologe Eckardt und erinnert sich speziell an einen Vortrag von Daniel Cohn-Bendit auf Französisch. Der spätere grüne EU-Parlamentarier war prominenter Sprecher der Pariser Mai-Revolution von 1968.

Neumann, der sich bis heute als „gelernter Marxist“ bezeichnet, steuert aus seiner Erinnerung die Gebrüder Reinhart und Karl Dietrich Wolff bei, führende Berliner Aktivisten im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS), bei denen der erste zum unstrittigen Soziologen und Begründer von Kinderschutzzentren avancierte. Und Günter Amendt, bis 1966 ebenfalls im SDS und später mit seinem Buch „Sex-Front“ von 1970 der Guru der deutschen Sexualforschung.

Bei den Referenten fehlten eigentlich nur noch Marx und Freud persönlich... An den Sonnenberg kam der streitbare Münchener Professor Kurt Sontheimer, der die radikale Linke ablehnte. Ebenso Wolfgang Abendroth, aus der SPD geworfener sozialistischer Jurist, Befürworter der Studentenrevolte. Oder Richard Löwenthal, Vize der SPD-Grundwertekommission. Oder

Deutsche Futurologie

Ossip Flechtheim, Links-Politologe, Begründer der deutschen Futurologie. 1969 sprach zum 20-jährigen Sonnenberg-Bestehen der Zukunftsforscher Robert Jungk.

Ossip Flechtheim, Links-Politologe, Begründer der deutschen Futurologie. 1969 sprach zum 20-jährigen Sonnenberg-Bestehen der Zukunftsforscher Robert Jungk.

Frankfurter Schule

Gastkommentare in den vierteljährlich erscheinenden Sonnenberg-Heften gaben auch Vertreter der „Frankfurter Schule“ wie Theodor W. Adorno oder Max Horkheimer. Also solche vaterlandslosen Gesellen aus Sicht von Erzkonservativen, die im Auftrag der Siegermächte angetreten waren, die Deutschen umzuerziehen... Einen hat sich der Mainzer Neumann, der Mitglied im Frankfurter SDS gewesen war, besonders gemerkt: „Herbert Marcuse, auf dessen Geheiß die studentische Kleiderordnung mit Anzug und Schlips fiel.“ Was Neumann nicht verstand: „Damals habe ich den Teilnehmern am Sonnenberg gesagt, ihr seid doch gegen alles Uniformierte, und jetzt kommt ihr auf einmal alle in Jeans...“

Und morgen lesen Sie:

Werner „Wenne“ Liebig holte mit Festivals und in seinem Beat Club in Langelsheim die Musik der 60er und 70er-Jahre live in den Harz.

Thema der Woche: Die 68er

Muffiges im Audimax

Goslarer entrollt die Parole der Studenten-Losung

Ein gebürtiger Goslarer war Träger der berühmten Studenten-Losung „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“ anlässlich der Rektoratsübergabe an der Universität Hamburg am 19. November 1967: Detlef Albers, 1943 in der Kaiserstadt geboren und Ende Mai 2008 in Bremen verstorben, entrollte das Transparent damals zusammen mit seinem Kommilitonen Gert Hinnerk Behlmer.

Gezeigt hat den Spruch der Jura-student und frü-

here AStA-Vorsitzende Albers, er-sonnen hatte ihn Peter Schütt, wissenschaftlicher Assistent an der Hamburger Uni. 2003 erinnerte sich der Politologe und langjährige Bremer SPD-Landesvorsitzende Albers in einem „Stern“-Interview, dass ihm bei seiner Transparent-Aktion durchaus mulmig zumute war. Erst als der Saal explodierte und ein Professor „Ihr gehört ins KZ!“ geschrien habe, „wurde mir langsam klar, was wir angestoßen hatten.“

Nachweislich war der Rektoren-Stabwechsel nicht der erste Einsatzgrund des Transparents. So war es schon bei der Sternfahrt zur Trauerfeier für den von einer Polizistenkugel getöteten Studenten Benno Ohnesorg in Berlin verwendet



„Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“, steht auf dem Spruchband, das Detlef Albers (li.) und Gert Hinnerk Behlmer beim Eintritt des neuen und des alten Rektors der Universität Hamburg ins Auditorium maximum halten. Während der Veranstaltung forderten die Studenten lautstark in Sprechchören die Beschleunigung der Hochschulreform.

Fotos: dpa

worden. Und Professor Dr. Robert Schwarzer von der TU Clausthal erinnerte sich 2008 in der GZ, dass dies auch die Losung der Tübinger

Studenten war: „Bei der Immatrikulationsfeier im Audimax wurde dieses Spruchband von der Galerie herabgelassen.“

Wie damals üblich, hatten die Professoren im Talar und wir Studenten mit Anzug und Krawatte zu erscheinen.“ hgb

